

Dr. Heinfried Wischermann:

Der Freiburger Schloßberg nach alten Ansichten und Plänen

Für den 4. Mai 1973 hatte die „ARGE Stadtbild“ zu einer Begehung des Freiburger Schloßberges geladen - mit dem Ziel, die Möglichkeit einer Freilegung der Überreste der Befestigungen aus der Zeit der Franzosenherrschaft zu diskutieren. Bei dem Rundgang wurde klar, daß Form, das Ausmaß der unter Ludwig XIV. errichteten Festung noch immer deutlich erkennbar sind, daß allerdings gründlicher Aufschluß über die letzte Bebauung des Bergrückens nur mit Hilfe der zahlreich vorhandenen Stadt- und Festungspläne und der Luftfotografie zu gewinnen sein würde.

Nachdem ursprünglich nur an eine katalogartige Erfassung der gedruckten und ungedruckten Festungspläne aus der Zeit der Franzosen gedacht war, von denen besonders H. Kopf 1) schon einige abgebildet hat, entschloß sich der Verfasser, auch die Unterlagen über die älteren Bebauungen heranzuziehen, um so eine möglichst lückenlose Dokumentation der Veränderungen zusammenzustellen. An dieser Stelle soll ein Vorbericht gegeben werden, in dem lediglich auf die z. T. erstaunlichen Hypothesen zu Alter und Aussehen der ältesten Burg etwas näher eingegangen werden kann. Für Hinweise auf bisher unbekanntes Quellen- und Planmaterial ist der Verfasser dankbar.

Vorläufig lassen sich Text- und Bildquellen in 5 Gruppen zusammenfassen:

I)

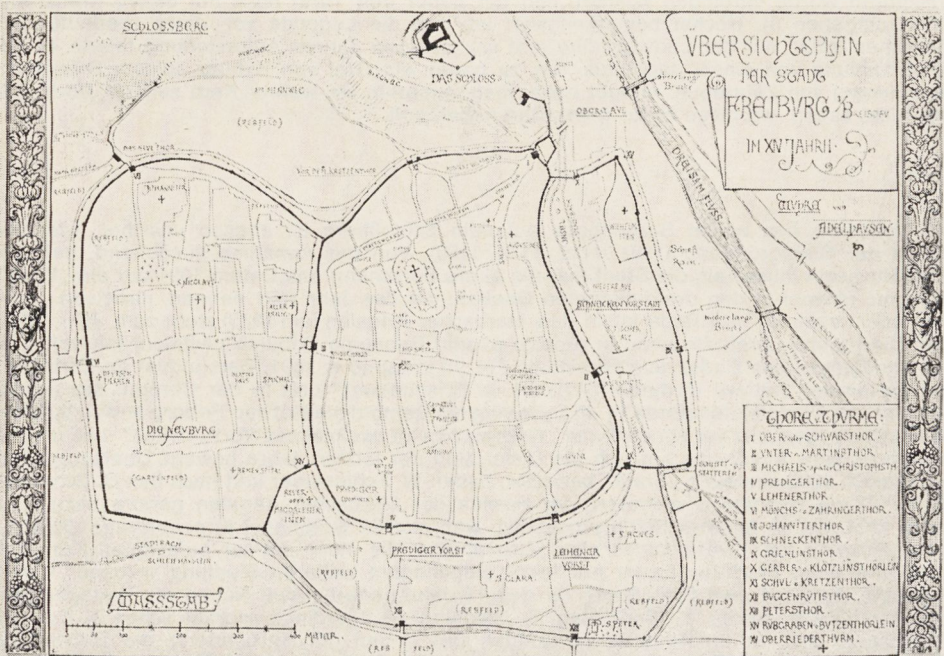
Über das Aussehen des Berges vor dem und im ersten Jahrtausend ist nichts bekannt. Der „Wartthurm“ der Römer, den H. Schreiber wegen „zahlreicher Bruchstücke roher antiker Mosaik“ vermutete 2), dürfte nur in der Vorstellung des begeisterten Lokalschriftstellers gestanden haben, der das Alter Freiburgs dem würdigen Alter Basels und Straßburgs annähern wollte. F. Geiges hat wohl bemerkt, daß man Mosaikreste nur schwer mit einem Wachturm würde verbinden können, und hat daher den Turm noch mit einem Kranz von Villen umgeben 3). Höchst bemerkenswert ist, daß die Legende von einer „bedeutenden römischen Villa“ auf der Ludwigshöhe erst vor wenigen Jahren Auferstehung feierte 4). An der Erzählung von einem Jagdhaus, das zu bauen ein Graf von Kyburg seinem Schwager, dem Herzog von Zähringen, erlaubt habe, mag immerhin ein wahrer Kern sein 5). Doch läßt sich nicht sagen, wo diese Hütte gestanden haben soll.

II)

Die Datierung des ersten Burgenbaus auf dem Schloßberg ist ebenso unsicher, wie das Datum der Stadtgründung (1091/1112/1118/1120). Von der Annahme ausgehend, daß die Burg älter sein müsse als die Stadt, hat die ältere Forschung das Datum 1091 auf die „Burg“ bezogen, obwohl in den drei bekannten Quellen, die das Jahr 1091 nennen, nicht von „burgus“ oder „castrum“ die Rede ist. In den Marbacher Annalen (um 1235) steht zum Jahr 1092: „Hic (Bertholdus) preterito anno in proprio allodio Brisaugie Friburch civitatem iniciavit“; in der Randglosse des Codex aus Einsiedeln (14. Jh.): „anno d. 1091. Bert(oldus) de Zeringen, dux Sw(ewiae), initiavit civitatem (Vri)bärk in Brisgue(we)“ und in der Chronik des Jakob Twinger von Königshofen (Ende 14. Jh.) „do ving her Behtold die stat zuo Friburg ane zu buwende uf syme eygen, daz vor ein dorf was“. Gebraucht wird zweimal das Wort „civitas“ - und um die Deutung dieses Ausdrucks hat sich die Diskussion der letzten Jahre bewegt. Überzeugt, daß civitas nach 1200 eindeutig „Stadt“ bedeutet, haben W. Schlesinger und nach ihm B. Schwinekörper 7) die Hypothese vertreten, der Passus der Marbacher Annalen gehöre nicht zum Jahre 1091, sei an falscher Stelle eingesetzt, während W. Stülpnagel 8) neuerdings die Meinung vertreten hat, civitas meine eine „Großanlage, die einen stärker befestigten Kern mit einer umwallten Fluchtburg oder nur leicht eingehegten weiteren Siedlung verband“ - und damit die Burg auf dem Schloßberg für das 11. Jahrhundert rettet. Neben die Bedeutungen civitas = Stadt, civitas = Fluchtburg + Siedlung ist allerdings, worauf schon K. Bosl 9) hingewiesen hat, in innerdeutschen Quellen des 9. und 10. Jahrhunderts die Bedeutung civitas = „Wehrbau (Burg im engeren Sinn)“ bekannt. Nur wenn W. Stülpnagels Deutung



(1) Vogelschau der Festung Freiburg von Westen zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Lavierte Zeichnung auf Pergament eines (noch) unbekanntes Künstlers.



(2) Übersichtsplan der Stadt und des Burghaldeschlosses im 14. Jahrhundert, nach einer Rekonstruktion von Fritz Geiges.

zutrifft, oder wenn es sich um ein verspätetes Beispiel für die dritte Übersetzungsmöglichkeit handelt, läßt sich die Existenz einer Burg auf dem Schloßberg für das 11. Jh. behaupten - wobei Stülpnagel natürlich gleichzeitig annehmen muß, daß schon im späten 11. Jahrhundert eine zu beschützende Ansiedlung existierte. Eine dritte Möglichkeit hat F. Güterbock 10) im Anschluß an den Nachweis aufgezeigt, daß bereits vor der Marktgründung von 1120 eine Ansiedlung namens „Freiburg“ bestanden haben muß. Seine Annahme, daß der Name Freiburg nur von einer bei dem Ort gelegenen Burg übernommen sein kann, mag noch einleuchten. Daß diese Burg allerdings auf dem Schloßberg lag und daß sie mithin „etwas kürzer oder etwas länger vor der Siedlung von 1091, möglicherweise gleichfalls 1091“ errichtet worden sei, überzeugt nicht. Immerhin ist kurz vor der Siedlung von 1091 auch die nahegelegene Burg Zähringen gebaut worden.

Für das Aussehen dieser von Berthold II. gebauten ersten Burg ist W. Stülpnagel der Angabe von J. Schlippe* gefolgt, die erste Anlage auf dem Schloßberg habe dem Typus des „festen Hauses“ (Definition von Stülpnagel: Adels- oder Geschlechterburg, die nicht mehr als einen Wohnturm mit einer Mauer umfaßt) zugehört. J. Schlippe 11) hat diese Auffassung ohne Angabe von Quellen vertreten:

„Die von Berthold II. erbaute Burg über Freiburg . . . i. J. 1091 erbaut . . . hatte . . . einen mächtigen Wohnturm, der als Wohnsitz den Palas und als Wehrturm den Bergfried vertrat und deren Funktionen in einem einzigen donjonartigen Baukörper von großer architektonischer Ausdruckskraft vereinigte“.

Zweifellos hat der mächtige vierkantige Bau auf der höchsten Stelle des Schloßberges auf später zu behandelnden Stadtansichten von Freiburg Schlippe zu der Theorie des Donjons 17) verleitet, die jedoch schon deshalb unsicher ist, weil die Burg vor der Entstehung der ersten Stadtansicht (Gregor Reisch, 1504) mehrfach verändert wurde.

Festzuhalten ist: die Beweise für eine Burg von 1091 sind mager, die Unterlagen für das Aussehen dieser Burg dürftig. Es läßt sich sogar denken, daß die Zähringer die Burg erst im 12. Jahrhundert zum Schutze ihrer Marktgründung errichteten und nach dem Markttort benannten 12).

III)

Explicit ist von einer Burg neben der Stadt Freiburg erstmals in einer vor dem 30. August 1226 geschriebenen Urkunde die Rede. F. Hefele 13) hat dieses Dokument, demzufolge Abt und Konvent von St. Peter den Grafen Eginon d. J. von Urach zum Vogt ihres Klosters gewählt haben, veröffentlicht. Die bekannte Stelle lautet: „... , castrum Friburch cum adiacente civitate quasi heres legitimus possederit, ...“. Man beachte die Trennung von castrum und civitas! Was für die Gestalt dieser Anlage als möglich angesehen werden kann, soll a. a. O. näher besprochen werden.

IV

Nach allgemeiner Überzeugung sind Reste der hochmittelalterlichen Anlage auf den Stadtansichten zu erkennen, die vom frühen 16. Jahrhundert an neben der Stadnanlage auch die Bauten auf dem Schloßberg wiedergeben. Diese Blätter sollen mit den schriftlichen Quellen bis zur Eroberung Freiburgs von 1677 zusammen behandelt werden.

V

Der letzte Abschnitt endlich soll den Katalog der Festungsansichten bringen, die nach 1677 überwiegend von französischen Militärtopographen angefertigt worden sind. Eine Vogelschau von Westen (Augustinermuseum), die von einem anonymen Zeichner auf Pergament aufgetragen und laviert wurde, sei hier als Beispiel erstmals vollständig abgebildet (Abb. 1) 14). Die außerordentlich exakte Zeichnung läßt im Vergleich mit einem von F. Geiges 15) rekonstruierten Übersichtsplan für das Stadtbild des 14. Jahrhunderts erkennen, wie einschneidend die französischen Festungsingenieure Ausdehnung und Umriß Freiburgs verändert haben (Abb. 2).

Abschließend sei bemerkt, daß die kürzlich heiß diskutierte Ansicht des belagerten Freiburg (1713) im Schloß Vaux-le-Vicomte der Forschung seit Jahrzehnten bekannt ist 16).

- ¹ H. Kopf, Unter der Krone Frankreichs. Freiburg im Breisgau 1677 – 1697. Schau-ins-Land 88 (1970) 23 ff.
- ² H. Schreiber, Freiburg im Breisgau mit seinen Umgebungen. Geschichte und Beschreibung. Freiburg 1825, S. 4.
- ³ F. Geiges, Das Alte Freiburg – wie es war und wurde von seiner Gründung bis auf unsere Tage. Eine Skizze in Wort und Bild. Schau-ins-Land 11 (1884) 43 ff., S. 47.
- ⁴ O. Paret, in: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Baden-Württemberg, Stuttgart 1965, S. 180/181.
- ⁵ Vgl. H. Schreiber, loc. cit., S. 5; F. Geiges, Das Alte Freiburg . . . , S. 48.
- ⁶ W. Schlesinger, Das älteste Freiburger Stadtrecht. Überlieferung und Inhalt. Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, German. Abtlg. 83 (1966) 63 ff., 91 Anm. 78. Ausgerechnet im Jubiläumsjahr 1970 hat B. Diestelkamp das berühmte sog. Freiburger Gründungsprivileg von 1120 als Fälschung der Freiburger Bürger aus dem Viertel des 12. Jahrhunderts entlarvt – womit natürlich auch das angebliche Gründungsdatum der Stadt von 1120 neu zu diskutieren ist; vgl. jetzt B. Diestelkamp, Gibt es eine Freiburger Gründungsurkunde aus dem Jahre 1120? Ein Beitrag zur vergleichenden Städtegeschichte des Mittelalters sowie zur Diplomatik hochmittelalterlicher Städteprivilegien. Berlin 1973.
Ich möchte die „Burg von 1091“ nicht unbedingt gleichfalls zum Mythos erklären, von dem man sich abkehren sollte, sondern lediglich auf die Fragwürdigkeit der bisherigen Argumentation und die widrige Quellenlage hinweisen.
- ⁷ B. Schwineköper, Die Vorstädte von Freiburg im Breisgau während des Mittelalters. In: E. Maschke u. J. Sydow, Stadterweiterung und Vorstädte (= Veröff. d. Komm. f. geschichtl. Landeskunde in Bad.-Württ. Reihe B 51, 1969) 39 ff., S. 50 f.
- ⁸ W. Stülpnagel, Über neuere Arbeiten zu Fragen der Freiburger Stadtgründung, Schau-ins-Land 88 (1970) S. 7.
- ⁹ K. Bosl, in: Sachwörterbuch zur deutschen Geschichte I, München 1958, S. 148 (s. v. Burg).
- ¹⁰ F. Güterbock, Zur Entstehung Freiburgs im Breisgau mit Seitenblicken auf Bern, Burgdorf und Freiburg i. U. und mit Exkurs über die Herkunft des Namens Bern, Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 22 (1942) 185 ff., bes. 201.
- ¹¹ J. Schlippe, Burgen der Zähringer, Badische Heimat 39 (1959) 272 ff., bes. S. 273, 279 f.
- ¹² Diese von E. Heyck (Geschichte der Herzöge von Zähringen, Freiburg 1891, S. 305) vertretene These ist nicht so abwegig, wie F. Güterbock, loc. cit., S. 201, Anm. 43, glaubte.
- ¹³ F. Hefele, Freiburger Urkundenbuch I, Freiburg 1938, Nr. 42. Als „dominus castri de Friburc“ war der Herr von Freiburg schon in Urkunden von 1220 und 1221 bezeichnet worden (Hefele I, Nr. 35 und Nr. 37).
- ¹⁴ W. Noack (Freiburg im Breisgau in alten Ansichten und Plänen, Bad. Heimat 16 [1929] 36 ff., Abb. 7) hat einen Ausschnitt dieses Planes abgebildet. Auch I. Krummer-Schroth hat einen Ausschnitt abgebildet (Bilder aus der Geschichte Freiburgs, Freiburg 1970, S. 25). Sie hat die Zeichnung dem Ingenieur-Architekten Johann Georg Fischer zugeschrieben. Vgl. auch M. Schefold, Alte Ansichten aus Baden, Weißenhorn 1971, Abb. 116.
- ¹⁵ F. Geiges, Die ältesten „Abkontrafahrungen“ der Stadt Freiburg i. Br., Schau-ins-Land 11 (1884) Beilage.
- ¹⁶ J. Cordey, Vaux-le-Vicomte, Paris 1924, S. 145.
- ¹⁷ Walter Vetter schloß sich auf einer Sitzung des Breisgau-Geschichtsvereins am 25. 6. 1973 der Auffassung Schlippes an. Er verwies dabei auf den Grundriß des Vaubanschen „Unteren Schlosses“ (Fort St. Pierre) und auf zeitigen Ansichten, die die Verwendung der unteren Geschosse eines Donjons innerhalb der barocken Befestigungen nahelegten. Außerdem sei zu berücksichtigen, daß die beiden anderen Burgen, auf denen die Herzöge von Zähringen urkundeten – Breisach und Burgdorf – gleichfalls dem Donjon-Typ angehörten.
Vielleicht ergibt die Aufbereitung des Planmaterials eine Bestätigung der einen oder der anderen Auffassung.